

Fruchtbar sind die Marchländer an der Nordsee und im Weichseldelta, günstig ist die starke Vertretung des Gesehiebelehms auf der Seenplatte, des Bodens der herrlichen Buchenwälder und schweren Weizenähren Mecklenburgs. Am ungünstigsten sind die Höhenlande des südlichen Landrückens und der alten Tealungen sowie die Moore. Diesen unfruchtbaren Strecken gewann nur die ausdauerndste und genügsamste Arbeit Kulturboden ab.

Wo Schutt der Eiszeit den Boden bedeckt, haben sich besonders zwei Bodenformen gebildet, die zugleich zwei Landschaftstypen sind. Wir haben flachgewölbte, gleichmäßige Hochflächen bei Teltow und Barnim, zwischen Posen und Gnesen, zwischen Königsberg und Cybikuhnen: leichtwelliger Boden, von den schmalen Rinnen des Schmelzwassers der Eiszeit zerschnitten, die bald träge Bäche, bald Torfmoore enthalten, bald auch von Flugand verschüttet sind, den aus den flachen Höhen das Wasser aus dem Ton und Mergel herausgewaschen hat. Tone und Mergelände sind als die feinsten Erzeugnisse der Schlämmung des Gletscherschutts in Vertiefungen abgesetzt, wo einst Eisseen gestanden haben mögen; der fruchtbare, bis zu drei Meter mächtige Deckton gehört zu ihnen. Runde Vertiefungen, Sölle oder Pfuhe, wasser- oder torfgefüllt, sind oft sehr zahlreich, wahrscheinlich bezeichnen sie die Stellen langsamen Abschmelzens verschütteter Eisblöcke, über denen der Schutt trichterförmig einsank. Eine andre Landschaft ist die der Grundmoräne, die am deutlichsten auf dem baltischen Höhenrücken ausgebildet ist: verhältnismäßig starke Höhenunterschiede auf geringe Entfernungen, zahllose, ganz unregelmäßig angeordnete Kluppen, Wellen, Hügel, zwischen ihnen entsprechend zahlreiche und willkürlich zerstreute Seen, Tümpel, Sümpfe, Moore, die häufig keinen oberirdischen Abfluß haben. Auch hier hat die Auswaschung manches verändert, und ein Anfang der Eichtung der Felsblöcke, Tone und Sande ist manchmal sichtbar; aber der Grundzug bleibt die Verworrenheit des Gletscherbodens. Die einst größern Wassermassen haben auch weitere Täler gegraben, in denen sich heute Bächlein so verlieren, daß ein norddeutscher Geologe sie der Maus im Käfig des Löwen vergleicht, und mächtige Seen sind zu Torfmooren geworden. Vor allem gehören aber in diese Landschaft die erratiche Blöcke, zum Teil mächtige Felsen, die aus mancher purpurbraunen Heide wie gewachsene Klippen hervortreten. In das Grau ihrer Verwitterungstruften sind dunklere Flecken und Ringe gezeichnet, Flechten und Moose von nordischer Verwandtschaft, die wahrscheinlich zu derselben Zeit einwanderten, wo das Eis jenen Block südwestwärts trug. In der Altmark gibt es Striche, wo große und kleine Gesehiebe fast pflasterartig dicht nebeneinander den Boden bedecken. In dem ganzen Steinmeten Tiefland haben sie als Bausteine für Kirchen, Burgen und Dorfmauern eine große Bedeutung gewonnen, und das holprige Pflaster so mancher nord- und mitteldeutschen Stadt erzählt von der unverwundlichen Härte der nordischen Granitgesehiebe.

**Die Landhöhen.** Durchwandern wir das Tiefland vom Meer zum Gebirge, so steigen wir aus dem dunkeln Waldhügelland Preußens, Pommerns, Mecklenburgs an langgestreckten Seen hin in ein sandiges, sumpfiges, mooriges, stellenweis auch mit Felsen besetztes, aber mit gewaltigem Fleiß entwässertes, kanalisiertes und angebautes Flachland hinab und erheben uns wieder nach Süden zu auf schiefen, sandigen Ebenen oder in Waldtälern zu einem neuen walddreichen Hügelland. Das sind die Landrücken des norddeutschen Tieflandes und die breite Senke zwischen ihnen. Die Eisenbahnen, die die Flächen und die Einsenkungen aufsuchen, zeigen uns freilich nicht viel davon. Es durchziehen ja im norddeutschen Tieflande die ältesten und